

Wortgirlanden – im Home-Office zusammengespinnen von Dietlinde Ellsäßer

11. Mai – Corona. Wenn ich ganz bei mir bin, vergesse ich das virale Ding.

Corona. Wenn ich ganz bei mir bin, vergesse ich das virale Ding. Ich schwimme durch die lenzblauen Tage. Zeit ist relativ. Der Maskenball hat begonnen. Auch ich besitze ein selbstgenähtes Werk. Das ist nicht von mir selbst genäht. Ich besitze dieses Können im Handgelenk nicht. In Handarbeit war mir eine Fünf immer sicher.

Meine Maske ist bunt. Ich setze sie auf. Unwillig, aber wacker, wenn ich in einen Laden hineingehe. Einkaufen muss sein. Manchmal. Ich bin dann froh, wenn ich das Ding schnell wieder abnehmen kann. Die Luft darunter raubt mir den Atem. Atem schöpfen ist aber doch gerade jetzt eine lebenswichtige Sache.

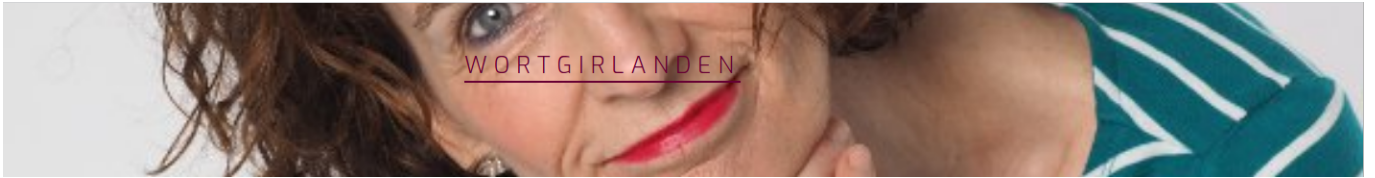
„Wohl geh ich täglich andere Pfade“, hat der Hölderlin einmal geschrieben. Ich bin viel draußen. In der Natur brauch ich keinen „Spuckschutz“. Ich spucke sowieso nicht. Bin ja kein närrisches Lama. Vielleicht spuckt es ja jetzt in den Theatern. Da ist jetzt Stille... und himmelschreiende Leere. Die Plätze bleiben leer. Der Beifall ist nur noch Erinnerung an letzte Spiele. Der Vorhang bleibt zu.

Ein Mitgestalter der Hamburger Staatsoper sagte dazu: „Wenn Liebe Abstandhalten bedeutet, müssen wir einen neuen Bewegungskodex finden.“

Nur Mut, jetzt heißt es Neues wagen. Die Zeit ist reif, dass sich was dreht. Nicht nur beim Fußball. In allen Köpfen darf Veränderung an-gedacht werden. Das Gehirn ist ja schließlich keine Seife, es wird nicht weniger, wenn man es benutzt.

Ich lese gerade gerne und lange die Gedichte von Eva Strittmatter. Der kleine Gedichtband kann gut im Wander- Rucksack mitgetragen werden. Auf einem einladenden Bänklein am Wiesenrain liest es sich vorzüglich.

Hier ein von mir auserwähltes, passend für die Zeit, in der wir gerade wandeln.



11. Mai – Corona. Wenn ich ganz bei mir bin, vergesse ich das virale Ding.

Risiko

Es gibt zwei verschiedene Haltungen.
Gegenüber dem Leben.

Die eine: Streben nach Sicherheit.
Die andre: Sich über Schicksal und Zeit.
Und alles das erheben.

Das Risiko muß man bejahn:
Man arbeitet ohne Seil.
Es macht nichts, wenn man sich außen verletzt:
Innen bleibt man heil.

Das ist die Haltung der Sucher und Finder:
Nicht auf Sicherheit, auf Sinn eingestellt,
können sie auf fast alles verzichten,
nur nicht auf ihren Entwurf von der Welt.

Auch dieses zauberhafte lyrische Büchlein wartet in der Buchhandlung auf sie.